

ich meine die Geduld. Diese riß heute Nachmittag — schon an dem ersten Tage in unserm eignen Hause.

Aber bedenke auch: wenn die Gefühle leben und das Blut warm durch die Adern rinnt, wenn es eine ehrbare und erlaubte Sache ist, seinen Mann zu lieben, da ist es demüthigend, wenn man es nicht zeigen darf; noch demüthigender aber ist es, wenn man es zeigt und gleichwohl keine entsprechenden Gefühle weckt.

Ich gebe zu, daß die Liebe nicht in den Worten liegt — aber, Gott! wie lieblich klingen doch die Worte! und ich will lieber Emilia ohne alle Epitheten heißen, als alle seine trivialen Schmeichelausdrücke hören . . . Jetzt sehe ich, wie unruhig Du wirst, liebe Mutter! Nun ja: ich bin heftig gewesen, ich habe mich ausgesprochen. Er hat mich gereizt durch sein unausstehliches Phlegma und seine große Ruhe, und darauf setzte ich mich hin, um mein Herz vor Dir auszuschütten, und bin dabei selbst um so viel ruhiger geworden, daß ich zu glauben beginne, ich habe nicht ganz recht gehandelt.

Es ist schon lange her seitdem er ausging . . . jetzt aber höre ich ihn zurückkommen. Ich weiß, daß ich ihn finden werde, als wäre gar nichts vorgefallen, und vielleicht ist es am besten, wenn ich's auch so mache.

Ach, Mutter! könntest Du mir in diesem Augenblicke rathen! Hätte nicht unser Verlobungsabend seine Eigenthümlichkeiten gehabt, so würde ich mich immer ungezwungener fühlen und weniger argwöhnisch, ja sogar besser sein.

Aber obgleich ich lieber sterben als ihn ahnen lassen will, daß ich etwas von diesen Eigenthümlichkeiten weiß, so macht dennoch das innere Bewußtsein und die Unzufriedenheit mit mir selbst, daß ich immerwährend meine Würde in Gefahr glaube — und wenn irgend etwas mir am Herzen liegt, so ist es diese Würde, die ich zwar selbst verletzt habe, die mir